



waldreiche Gelände erschwert die Ueberfahrt. An vielen Stellen, so bei Hamau und Givet, sind die natürlichen Schwierigkeiten des Geländes durch Befestigungswerke so vergrößert, daß die Hoffnung berechtigt schien, hier dem deutschen Vormarsch zum mindesten einen längeren Aufenthalt bereiten zu können. Diese Anlagen sind ein deutscher Beweis für die planmäßige Zusammenarbeit des belgischen mit dem französischen Generalstab. In der Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges hatten diese Anlagen die Aufgabe, die Verbindung der Maginot-Linie mit der belgischen Festung Namur und der Dyle-Stellung herzustellen.

## Zum Bewegungskrieg gezwungen

Der Heresbericht über die Kampfhandlungen des 16. Mai zeigt die ersten weitreichenden Erfolge der seit dem 14. Mai entbrannten großen Schlacht zwischen Antwerpen und Sedan auf. Er deutet diese Erfolge mit zwei Kennworten an: Durchbruch der Dyle-Stellung südlich von Maure und Durchbruch durch die Maginot-Linie auf einer Breite von 100 Kilometern zwischen Rauberg und Sedan nach Carignan. Verbände des Heeres und Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückgehenden Feind. Damit ist gezeigt, daß der Gegner aus der Maginot-Linie herausgedrängt wurde und sich in Richtung der Biese und des Argonner Waldes westlich der Maas auf dem Rückzug befindet. Die Dyle-Stellung in Verbindung mit der Maginot-Linie bildete hier für die vereinigten Armeen Frankreichs, Belgiens und Englands gleichsam die Schlüsselstellung und letzte Widerstandslinie der seit Jahren vorbereiteten stärksten Befestigungsanlagen des Westens. Was das französische Oberkommando schon am Tage vorher festgestellt, wird jetzt im größten Ausmaß durch die Entwidlung der Schlacht zwischen Antwerpen und Sedan in vollem Umfang bestätigt: Die Westmächte sind durch die aus Wunderbare grenzenden Leistungen unserer Wehrmacht zum Bewegungskrieg gezwungen worden.

Soweit sich aus den bisherigen Meldungen Schlüsse ziehen lassen, ist anzunehmen, daß eine deutsche Stoßgruppe aus dem Raum Antwerpen-Namur weiter nach Westen vordringt, während eine zweite aus der nach Westen umgebogenen Maginot-Linie dem Gegner nach Süden entschlossen nachsteht. Es deutet sich damit schon ziemlich klar die militärischen Auswirkungen der deutschen Operationen an. Die Hauptlast und damit die Hauptopfer dieser ersten ersten Schlacht im englischen Krieges tragen zweifellos Frankreich und Belgien, während die Engländer nur in kleineren Verbänden eingesetzt wurden. Frankreich und Belgien zahlen England also einen hohen Tribut dafür, daß sie sich von London ins Schwimman nehmen lassen. Die Kapitulation Hollands hatte eine Schreckwirkung auf Frankreich wie auf England ausgeübt, ohne daß Belgien daraus die Konsequenzen gezogen hätte. Es hat weder aus dem Weltkrieg noch aus den Ereignissen in Polen, Finnland und Norwegen etwas gelernt. Die Verantwortung für all das, was sich aus der Haltung seiner Regierung ergibt, hat es somit ganz allein zu tragen. Wie weit die Verantwortungslosigkeit der belgischen Regierung aber geht, erahnt sich aus der Meldung, daß sie in Ostende eingetroffen ist, bereit, überzählt sich in das „Altersheim für verhandelte Staatsmänner“ nach London zu begeben. Es gibt für sie keine Entschuldigung, in ihrer Hand lag es, ihrem Land den Frieden zu erhalten. Sie hat den Versprechungen Englands verfallen und hat jetzt die Folgen zu tragen.

Wieder hat der deutsche Soldat überragende Leistungen vollbracht. Er hat sich nicht nur des Vertrauens des Führers würdig gezeigt, er hat sich in seinem Antrittsgesamt, in seinem todesmutigen Vorwärtstreiben in der Beherrschung seiner Waffen und in seinen unerreichbaren Marckleistungen selbst übertrumpft. Er hat die Gefahr erkannt, die dem Ruhrgebiet durch den englisch-französisch-belgisch-holländischen Einbruch drohte. Er hat darüber hinaus dem deutschen Volk die Gewißheit gegeben, daß kein Feind deutschen Boden betritt, so lange bei Front und Heimat der Wille zum letzten Einlag besteht. Deutschlands Soldaten haben der Heimat ein Beispiel ihres Einlagewillens gegeben. Die Heimat wird sich durch ihre Soldaten nicht behämmen lassen. Weiber Weist unsere Soldaten in der jetzt auf breiter Front entbrannten Schlacht beleckt, zeigt in recht auch die Erwinnung des Massalebergangs im Süden von Sedan. Obwohl die Franzosen unserer Truppen starke Verbände entgegengeworfen haben, ist es uns gelungen, nicht nur die feindlichen Angriffe abzuwehren, sondern auch noch kräftig nachzuschlagen. Wieder wird im DRB-Bericht der Name eines deutschen Offiziers genannt, der sich durch außerordentliche Leistungen ausgezeichnet hat. Es ist dies der Kommandeur eines motorisierten Schützenregiments, Oberleutnant Bald, der durch rüchichtslosen persönlichen Einlag besondere Erfolge mit seiner Truppe erkämpft hat.

Allerdings müssen wir uns auch in diesen Stunden der Bewunderung für die gewaltigen Leistungen unserer Wehrmacht darüber klar sein, daß die letzte Entscheidung noch nicht gefallen ist, daß die größte und härteste Arbeit noch vor uns liegt. Die gewaltigen Leistungen unserer Infanterie und unserer Pioniere, der unaußhaltbare Vorstoß unserer Panzergeschwader und die zermalmende Arbeit unserer Luftwaffe die auch in den letzten 24 Stunden den Feind zu Grunde und in der Luft härteste Schläge beigetragen hat, können uns jedoch nicht dazu verleiten, dieses gewaltige gigantische Ringen Deutschland endlich die volle Freiheit verschaffen wird.

## Das Ritterkreuz

Besten besonders verdiente Offiziere der Luftwaffe ausgezeichnet.

DRB Berlin, 17. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zeichnete auf Vorschlag des Generalstabsmarschalls Göring folgende besonders verdiente Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus:

General der Flieger Spetzle, Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West, für die vorbildliche Führung seiner Verbände beim Einlag gegen Frankreich,

Generalmajor Zehr, von Richthofen als Führer von Fliegerverbänden, die in besonderer Nähe dazu beitrugen, das schnelle Vorrücken des Heeres durch ihr kraftvolles Eingreifen in den Erdkampf zu ermöglichen,

Hauptmann Weiß, Führer einer Schlachtgruppe, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde und kühnlichen Einlages seiner Gruppe beim Eingreifen in den Erdkampf.

# Warum Deutschland siegt

Der hundertjährige britische Panzer gebrannt

Mailand, 17. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia“, Appellus, gibt unter der Ueberschrift „Warum Deutschland siegt“ eine interessante Schilderung der unüberwindlichen Organisation des deutschen Heeres, das den Westmächten die mächtigsten Waffen gegenüberstellt. Deutschland, so schreibt er, gewinne nacheinander alle Schlachten. Jede Schlacht, die die Deutschen gewinnen, zerstöre eine der Festungen auf dem Panzergehirn des England mit seinen Volantknoten um sich gelehrt habe.

Der britische Panzer, an dem das englische Volk hundert Jahre gearbeitet habe, sei in knapp neun Monaten abgerissen worden. Jetzt sei England sitzend und unerschützt den harten Schlägen des Feindes ausgesetzt. Die Engländer mühten im eigenen Hause mit dem Feind. London, das seit hundert Jahren von Jahren gewohnt gewesen sei, alle Wärme in der Welt aus der Ferne wie aus dem Olymp zu betrachten, sehe zum ersten Male das Gewitter am eigenen Himmel aufziehen.

Die Welt wohne ohne Sentimentalität dem grausamen Duell bei, das sich zwischen England und Deutschland abspiele. In Wirklichkeit habe die Welt den englischen Hochmut, Egoismus und die Gewalttätigkeit fast alle Basallen seien zerrüttert oder hätten kapituliert, und London sei schon genötigt, sein größtes Heer einzusetzen, nämlich das französische Heer. Es sei traurig für ein Imperium, in höchster Gefahr keine Hoffnung auf eine fremde Last setzen zu müssen. Als das Römerreich in eine fast gleiche Situation gekommen gewesen sei, sei es zusammengefallen.

Deutschlands Kampf sei der Kampf des Willens gegen das Geld. Deutschland siege, weil es sich geistig und materiell auf den Sieg eingestellt habe. Darin liege es. Das Deutschland des Führers ziehe in die Schlacht mit dem Ungestüm der nationalsozialistischen Revolution, die das Geld, die Macht und die Disziplin erobert habe, den Großkapitalismus gestürzt und die ganze Nation zu einer einmütigen kriegsbereiten und bewaffneten Familie gemacht habe. Die Kräfte des Führers sei kein Heer im traditionellen Sinne des Wortes. Ganz Deutschland bilde ein einziges Heer.

Erst jetzt habe England angefangen zu verstehen, daß es vor sich in den Kampf gegen eine - eheure Macht gegangen sei, die das ganze britische Imperium aus den Angeln heben könne. Wenn London jetzt zum 2. September zurückkehren könnte, würde es gern die Hälfte seiner Geldkraft hergeben, Deutschland gewinne, weil die nationalsozialistische Revolution das deutsche Volk zu einer einheitlichen Einheit zusammengeschmolzen habe. Es siege,

## Dank der Heimat

Bei der Größung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 17. April sagte Dr. Goebbels:

An den von der Heimat gebrauchten Opfern werde die Front erkennen können, wie es um die Heimat stehe und ob die Heimat es verdiene, daß der Soldat Gesundheit und Leben zu ihrem Schatz einsetze. Das Ergebnis der geplanten Sammlung solle in keiner Freiwilligenliste einen ganz handgreiflichen Beweis des Dankes der Deutschen Heimat an die Front darstellen. Dem Opfer gegenüber, das unsere Soldaten auf allen Fronten täglich bringen, sei das Opfer, das hier von dem Führer von der Heimat gefordert werde, festlich nur gering. Der Gewinn des Gesamtorgans werde die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes sein.

Deutschland beherzt diese Worte! Wir wollen am Samstag und Sonntag durch ein angemessenes Opfer beweisen, daß wir unserer unvergleichlichen Front würdig sind!

weil es von höchsten Idealen vereint ist, von einer einheitlichen Führung habe, die von einem großen Führer geleitet werde, weil die nationalsozialistische Disziplin das ganze Volk zu einer Armee gemacht habe. Dem deutschen Heer gebühre das große Verdienst, die Technik und das Heldentum auf dieselbe Ebene gehieft zu haben, so daß ein vollkommenes Heer entstanden sei. Das deutsche Heer sei ein bewundernswürdiger Zusammenfluß von materiellen und moralischen Kräften.

## Die zerstörten Pläne der Westmächte

Bewegungskrieg ausgezwungen.

Kopenhagen, 17. Mai. Aus der Berichterstattung der Kopenhagener Presse über den Beginn der großen Schlacht in Belgien, deren Voraussetzungen, Einleits und Entwicklung in einer umfassenden dramatischen Schilderung beschrieben werden, haben sich am Freitag insbesondere zwei überaus stark unterirdische Feststellungen heraus:

1. Der erneut erbrachte Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die ihre Bewährung zunächst gegenüber der englischen Flotte, dann gegenüber modernen Befestigungsanlagen und nun auch gegenüber dem französischen Riesenflugzeug zeigte und

2. die Erzwingung des Bewegungskrieges gegenüber den Stellungstrategieplänen der Westmächte.

Die deutschen Operationen, die am 10. Mai eingeleitet wurden, haben, so heißt es in einem Bericht der „National Tribune“, die englisch-französischen Stellungstrategiepläne völlig zerstört. Deutschland habe im Verlauf weniger Tage die Westmächte gezwungen, den Bewegungskrieg anzunehmen. Als den Hauptverstoß des Umstandes, daß es den Deutschen also gelang sei, dem Gegner den Bewegungskrieg aufzuzwingen, nennt „Politica“ die Tatsache, daß sich Engländer und Franzosen genötigt gesehen haben, alle ihre Dispositionen zu ändern, was sich zum großen Schaden für die eilmächtigen, unter deutschem Feuer liegenden Verbindungslinien auswirkte.

## Umstellung der U.S.A.-Rüstung

Folgerungen aus dem europäischen Krieg.

DRB Washington, 17. Mai. Roosevelt trat im Parlament seine angekündigte Sonderbotschaft vor. Er forderte für neue Rüstungen vom Kongress 1182 Millionen Dollar. 896 Millionen sollen sofort bewilligt werden, davon 346 Mill für die Armee, 250 Mill für Flotte und Marine-Infanterie und 100 Mill für weitere persönlichen Beschaffung. Weiter soll die Regierung ermächtigt werden, Lieferungsverträge in Höhe von 286 Mill Dollar abzuschließen. Von dieser Summe sollen 186 Mill für Armee und Marine aus-

gegeben werden, während die übrigen 100 Millionen Roosevelt ebenfalls zur Verfügung stellen müßten. Die 200 Millionen Dollar zur Verfügung des Präsidenten sollen hauptsächlich für die Steigerung der Flugzeugproduktion benutzt werden. Roosevelt beabsichtigt keine Forderung u. a. mit dem teilweisen Verlegen bisher für gut befundener Abwehrmittel und mit der raschen Entwicklung der modernen Waffen.

Das Programm sieht die Anschaffung weiterer Flugabwehrgeschütze, die Modernisierung der Kampfflugzeuge, die Ausbildung von 15 000 Mann neuer Truppen, Verbesserung der Verteidigungsanlagen in der Panama-Kanalzone, Einrichtung eines Flugfeldes in Khorane (Alaska) sowie die Steigerung der Munitionserzeugung vor.

Die Clo-Stahlarbeitergewerkschaft nahm auf ihrer Jahresversammlung in Chicago einstimmig eine Falschlieferung an, die die No-Steel-Union in Amerika zu Unrecht behauptet.

## „Die Stunde der großen Prüfung“

Genf, 18. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Journal de Genève“ gibt an, daß die Stunde der großen Prüfung für Frankreich gekommen ist. Und mit Ruhe müsse dieser Situation entgegengetreten werden, ohne in die geringste Nervosität zu verfallen.

## „Einmalig in der Geschichte!“

Schweden bewundert die Leistungen der deutschen Wehrmacht

Stockholm, 18. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Die Meldung vom Einmarsch der deutschen Truppen in Brüssel und vom Durchbruch durch die Dyle-Stellung sowie die Einnahme von Löwen und Mecheln verbreitete sich in Stockholm am Freitag abend wie ein Lauffeuer. Das Stammen der Schweden über die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Wehrmacht geht allmählich in reiflose Bewunderung über.

Wenn man in hiesigen militärischen Kreisen bei der Kapitulation von Holland darauf hinwies, daß noch nie ein Aht-Millionen-Staat in fünf Tagen überrannt wurde, so stellt man heute mit dem gleichen Nachdruck fest, daß noch niemals in der Geschichte innerhalb acht Tagen die Hauptstädte von zwei Ländern von Truppen des Gegners besetzt wurden.

Angeht die zahlreichen Beziehungen zu den beiden westlichen Staaten hat man sich hier immer für die Wehrpolitik Belgiens und Hollands stark interessiert, und man weiß sehr genau, daß insbesondere Belgien alle Anstrengungen gemacht hat, um seine Olgrenze stark zu befestigen. Die schwedische Presse hat über das Wehrsystem Belgiens zahlreiche Aufsätze gebracht, und allgemein wurde bei Beginn der Westaktion angenommen, daß Belgien den vorrückenden deutschen Truppen wochenlang würde Widerstand leisten können. Umso stärker ist naturgemäß der Eindruck der Tatsache, daß mehr als halb Belgien in so kurzer Zeit trotz der britischen und französischen Hilfe von den deutschen Truppen erobert wurde. In sachkundigen und urteilsfähigen Kreisen der schwedischen Hauptstadt ist man sich völlig klar darüber, daß dem Fall von Brüssel im Zusammenhang mit dem Einsturz der britisch-belgisch-französischen Front schließlich der belgischen Hauptstadt und den tiefen Eindruck der deutschen Divisionen in die Dyle-Stellung sehr viel mehr Bedeutung zukommt, als einem militärischen Teilerfolg. Mit gespanntester Aufmerksamkeit sieht man hier dem Augenblick entgegen, in dem Deutschland den Griff um die Gurgel Englands schließt.

## „Der Krieg nähert sich der englischen Küste“

Rio de Janeiro, 18. Mai. (Eig. Funkmeldung.) „Erfolgslos seit Napoleons Zeiten nähert sich der Krieg der englischen Küste“, schreibt das brasilianische Abendblatt „A Tarde“, womit es die allgemeine Ueberzeugung auch der brasilianischen Öffentlichkeit von den furchtbaren Folgen des deutschen Durchbruchs für England ausdrückt. Bisher hätten immer andere die Russen für Großbritannien aus dem Feuer geholt, sodas man in London den Krieg immer auf die leichte Achsel hätte nehmen können. Jetzt habe Churchill für England selbst Schweiß, Blut und Tränen prophesieren müssen.

„Meio Dia“ befaßt sich ironisch mit der letzten Rede des französischen Ministerpräsidenten und schreibt, wenn Reynaud von der Notwendigkeit des neuen Geistes für Frankreich gesprochen habe, so werde darin ungewollt eine Wahrheit dieser neuen Geist Frankreichs werde aber, davon ist dieses Blatt überzeugt, nie wieder für die Vorteile des englischen Weltreiches eintreten.

## „Sabotage verhindert, nicht verübt“

Die Bedeutung der Fallschirmtruppen.

DRB Berlin, 18. Mai. Ueber die Bedeutung der Fallschirmtruppen ist gerade in den letzten Tagen viel diskutiert worden, und es hat dabei auch nicht an den plumpsten Disparitäten von Seiten der Westmächte gefehlt. Durch die Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Stellung des Fallschirmjägers eindeutig und unmissverständlich als deutscher Soldat umrissen worden, hinter dem die gesamte deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk steht.

Diese Feststellung wird auch in einem Artikel des „Weltboten“ unterstrichen, der den Wert der Fallschirmtruppen dahingehend beurteilt, daß es nicht die Aufgabe der Deutschen in Holland war, Sabotage zu verüben, sondern Sabotage zu verhindern. Auf diese Weise, so schreibt das Blatt, seien Wege, Brücken und Dämme vor der Zerstörung bewahrt worden.

Was hat er ihnen versprochen?

Bilbao, 17. Mai. In maßgebenden Londoner Kreisen verlautet, so meldet Reuters, daß Churchill, sobald er die Berichte von der Schlacht in Belgien und Frankreich erhalten habe, die ihm geflößelten, den Ernst der Lage zu beurteilen, nach Paris flog, von wo er jetzt wieder nach London zurückgekehrt ist. In Paris hatte Churchill nicht nur mit der französischen Regierung, sondern auch mit militärischen Angehörigen. Sein Besuch hat einen außerordentlich wichtigen und ermutigenden Einfluß gehabt, und er soll sehr wertvoll und nützlich gewesen sein.



Neue Formen des Kampfes

Operationsbasis gegen England und Frankreich.

Moskau, 17. Mai. Den politischen und militärischen Ergebnissen der letzten Kriegsergebnisse an der Westfront widmen die Moskauer Blätter ausführliche Betrachtungen. „Kontomoltskaja Prawda“ betont in einem Artikel u. a., daß Deutschland auch auf dem neuen holländisch-belgischen Kriegsschauplatz entschieden die Initiative in der Hand habe. Der Widerstand Hollands sei gedrohen, in Belgien seien die deutschen Truppen über die Befestigungszone hinaus vorgedrungen. Durch die Erfolge der deutschen Armeen sei eine neue Operationsbasis gegen England und Frankreich entstanden. In dieser neuen Lage könnten die herrschenden Schichten Englands und Frankreichs nun nicht mehr daran denken, „den Krieg mit fremden Händen zu führen“. In England herrsche größte Beunruhigung wegen der Möglichkeit deutscher Luftlandungen, und Frankreich müsse die Verteidigung seiner nordöstlichen Provinzen mit allen Mitteln aufnehmen.

„Trud“ veröffentlicht eine ausführliche Betrachtung über den bisherigen Verlauf der militärischen Operationen in Holland und Belgien aus der Feder eines militärischen Beobachters. Generalmajor Golubjow. Rückblickend stellt der Beobachter fest, daß die Westmächte in ihren Kriegsplänen gegen Deutschland einen Rückschlag nach dem anderen erlitten haben. Es sei ihnen nicht gelungen, den Konflikt zwischen Deutschland und der Sowjetunion herbeizuführen. Die Blockade, die Deutschland durch die Abschneidung seiner Wirtschaft niederringen sollte, sei ein Stückwerk geblieben. Der sowjetisch-finnische Krieg konnte, entgegen den Absichten der Westmächte, nicht deren Kriegsausscheidungsplänen dienstbar gemacht werden. In Skandinavien sei der beabsichtigte Vorstoß gegen die nördliche Flanke Deutschlands zu einer vollen Niederlage für London und Paris geworden. Dasselbe könne man schon jetzt von den Kriegsergebnissen in Holland und Belgien sagen. Deutschland nehme dort nunmehr Positionen ein, die einen unmittelbaren Schlag gegen die britischen Inseln und gegen die Lebenszentren des britischen Imperiums wie Frankreichs ermöglichen. Schon die nächste Zukunft werde erweisen, ob die französische Armee den Ansturm der deutschen Truppen aufhalten könne, die „einen Schlag von ungeheurer Wucht führen und ihren Gegner, wie aus dem bisherigen Gang der Operationen hervorgeht, überlegen sind.“

Von besonderer Bedeutung ist dabei nach Ansicht des Beobachters die Tatsache, daß das deutsche Kommando „völlig neue Mittel und Formen des Kampfes“ anwendet. Die Wucht des deutschen Ansturms liegt nach Ansicht des Beobachters in dem Einsatz der Panzertruppen, die von der mächtigen Luftwaffe wirksam unterstützt werden. Die Entwicklung der Schlacht an der Maas zeuge dafür, daß die deutschen Truppen die Umgehung der eigentlichen Maginot-Linie begonnen haben.

Italien ist bereit

Ein eiserner Diva von Willenskraft.

Rom, 17. Mai. In der heutigen Schlusssitzung der Matinung des Senats wurde der Haushaltsplan 1940/41 endgültig angenommen. Dabei kam es nach der diskussionslosen Annahme des Außenrats zu einer begeisterten Kundgebung für das italienische Königshaus und den Duce, der zusammen mit dem Außenminister und anderen Regierungsmitgliedern der Schlusssitzung beiwohnte. Senatspräsident Suardo wies in seiner Schlussansprache darauf hin, die Haltung des Senats entspreche vollkommen der einmütigen Haltung des italienischen Volkes, das getreu der Lösung des Duce in aller Stille arbeite und wachsam rüste.

In dieser großen geschichtlichen Stunde schloß sich das italienische Volk eng um den König und Kaiser und um den Duce. Es stelle einen eisernen Block von Willenskraft dar und sei bereit, den Befehlen des Duce über alles zu folgen, da es wisse, daß der Weg unter seiner Führung zum Schutze seiner heiligen und unantastbaren Rechte als das einzige Ziel die Größe und die Macht Italiens vor sich habe. (Rauschende Beifallsstürme für den König und den Duce.)

Dieses Bewußtsein gebe auch die bereite Erklärung für das Schweigen des Senats und des Außenministers Graf Ciano, des unermüdeten und erprobten Mitarbeiters des Duce, zum Haushaltsplan des Außenministeriums. Der Senat billige das Schweigen des Außenministers vollkommen, obwohl auch der Senat aufs äußerste empört sei über die neuen Schikanen, die an die Koalition von 52 Staaten gegen Italien während der Sanktionszeit erinnern. Die Mitglieder des Senats seien stolz darauf, daß sie im Namen des Duce immer Soldaten Italiens waren und bleiben werden. Dieses feierliche Versprechen gebe der Senat dem Duce zusammen mit dem ganzen italienischen Volk, das in der großen und feierlichen geschichtlichen Stunde auf der Höhe seiner Aufgaben für die Größe und Zukunft Italiens stehen werde.

Italien auch finanziell gerüstet

Rom, 17. Mai. In der Diskussion zum Vorschlag des Finanzministeriums, mit der die Rittwöchigung des Senats ihren Abschluß fand, betonte Senator Ricci in seiner längeren Darlegungen, daß die politische Situation für die Finanzen von außerordentlicher Bedeutung sei, da die Finanzen nicht nur den zivilen und militärischen Bedürfnissen Rechnung tragen, sondern auch die Nachkriegszeit berücksichtigen müssen, wo man der durch die Demobilisierung und Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Krise begegnen und die Ersparnisse verteidigen müsse. Man könne mit 50 Milliarden ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben rechnen, was etwa 35 Prozent des Nationaleinkommens entspreche. Er handele sich um einen hohen Abgabebelastung. Man müsse sich aber auf noch höhere gefaßt machen, und deshalb seien jetzt unnütze Ausgaben sowohl bei den Privaten als auch bei den Behörden zu unterlassen und in jeder Weise das Sparvermögen der Bevölkerung zu unterstützen. Es sei ferner notwendig, den inneren Wert der Währung unverändert zu lassen. Der Redner kam dann auf die Entwicklung in Deutschland zu sprechen und unterstrich dabei, daß das Reich seine Ausgaben zum allergrößten Teil durch Steuern gedeckt habe. England und Frankreich deckten ihre Mehrausgaben durch Anleihen. Nach einer Anregung in Bezug auf die Steuern, besonders die Einkommensteuer auszubauen, die in Deutschland sieben Milliarden Mark abwerfe gegen 470 Millionen Lire in Italien, schloß Senator Ricci mit folgenden Worten:

Im Heinkel-Bomber „He 111“

Flug mit Rekordflieger Dieterte — In der Waffenschmiede des erfolgreichen deutschen Kampfflugzeuges

DNB, Seestadt Rostock, den 17. Mai. Prof. Dr. Heinkel, Nationalpreisträger und Schöpfer der Kampferprobten „He 111“, drückt uns in seinem Stammbuch Rostock-Marienehe herzlich die Hand. Vor uns steht einer jener Pioniere der Luftfahrt, dessen ganzes Leben unlösbar mit der Entwicklung der Fliegerei verbunden ist. Die vielen wertvollen Baumuster, die er herausbrachte, schufen ihm in Krisen und Frieden einen Namen in der ganzen Welt. Sein Werk war aber nicht sorglos. Bereits als 23-Jähriger stürzte er im Jahre 1911, als die Fliegerei noch in den Kinderschuhen steckte, mit einem selbstgebauten Doppeldecker schwer ab. Der zähe Schwabe ging aber keinen Weg über Weltkriege und Verfall der Schmach und weiter. Im Weltkrieg war er Chefkonstrukteur und technischer Direktor der Hanla- und Brandenburgischen Flugzeugwerke und konstruierte damals 40 verschiedene Baumuster für die deutsche und österreichische Luftwaffe, größtenteils Seemotoren, mit denen zahlreiche Siege erfochten wurden. Aus kleinsten Anfängen entstanden 1922 seine Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde, die später nach Rostock verlegt wurden. Nach 1933 war für den genialen Konstrukteur die Zeit gekommen, sein großes Fachwissen in den Dienst des Aufbaues der deutschen Luftwaffe zu stellen. Das Werk wuchs zu einem Riesentermine. Das Jahr 1938 erbrachte diesem Werk nicht weniger als 24 Weltrekorde, darunter befand sich eine Weltbestleistung des Generals Udet mit dem Jäger „He 112“. 1939 gelang es dem jungen Heinkel-Piloten Dieterte, mit diesem Jäger den absoluten Schnelligkeits-Weltrekord bei einer Stundenleistung von 746,66 km erstmalig für Deutschland zu gewinnen.

Der Zufall will es, daß gerade Flugkapitän Dieterte uns in der „He 111“, dem Bomber und Kampfflugzeug, in die Wüste entführt. Es sind jene Maschinen, die mit tapferen Fliegern befehlt, unseren Genossen schon viel Kummer bereiten. „Dieses Flugzeug“, so erklärt Professor Heinkel, „hat sich bereits im Kriege in Spanien herausragend bewährt. Diesen Siegeszug hat es im Feldzug der 18 Tage in Polen, fortgesetzt; der Film „Heureka“ ist dafür der beste Beweis. Auch zum Angriff gegen die englischen Seestreitkräfte, wie gegen die Schiffe und U-Boote, wurden unsere Brauen „He 111“ eingesetzt. Ich erinnere“, so fuhr Professor Heinkel fort, „an die Leistungen des Löwen-Geschwaders, das nur aus Heinkel-Bombern „He 111“ befehlt und unter Führung eines Kommandeurs, Oberst Fuchs, unerreichte Heldentaten vollbrachte. Noch vor wenigen Jahren hat man den Einsatz von Landflugzeugen über See für unmöglich gehalten und glaubte, nur Wasserflugzeuge seien hierfür geeignet. Heute fliegen unsere Bomber fiese über See an, die tausend Kilometer vom Heimathafen entfernt liegen. Manche „He 111“ mußte ihren Rückflug mit nur einem Motor zurücklegen, der andere Motor war durch feindliches Feuer ausgefallen. Ein unbegrenztes Vertrauen — schrieb mir Oberst Fuchs — zur Wehrkraft und Standfestigkeit der „He 111“ läßt uns Flüge durchführen, die man vor dem Kriege wohl kaum für möglich gehalten hätte und die der Engländer sicher nicht verstehen kann.“

Da haben wir vor unserem Start noch ein ganz besonderes Erlebnis. Ein schnittiger Vogel feat wie ein Geschick am Himmel entlang: der Heinkel-Jäger „He 113“, der bereits an der Westfront und in Norwegen erfolgreich im Luftkampf eingesetzt wurde. Hinein in die „He 111“! Motorengebrüll. Ehe wir uns versehen, rückt unter uns auf der großen Erdplatte Warnemünde und Heiligendamms vorbei. Hinaus geht es über die Dittsee. So gutes Wetter hatten unsere Kampfflieger selten. Bei Nacht und Nebel und in einer Höhe, die den fast ständigen Gebrauch des Sauerstoffgerätes nötig macht, gehen sie einhändig und tapfer an den Feind. Bei 2000 Meter Höhe, die unser Rekordvogel mit großer Steigkraft in steilen Kurven erklettert, lassen wir Anfänger allerdings schon nach dem Frischluftschlauch. Der Druck auf die Ohren wird durch einen kleinen Trick weggewonnen. Und nun erleben wir die Schönheit der Natur, das Ineinanderfließen von Himmel und Meer. Da, unten, winzig klein wie aus der Spielzeugschachtel, Schiffe. Im Tempo geht es darüber hinweg. Wer das einmal mitgemacht hat, weiß die in den DNB-Berichten und Sondermeldungen nun tagtäglich gemeldeten Treffer auf britische Einheiten ganz besonders zu würdigen.

Nach einer Rundfahrt vom Landstart zum Wasserflughafen dieser großen Industrieanlage, wo wir Start und Landung einer „He 115“, eines großen See-Mehrwedelflugzeuges mit riesigen Schwämmern beobachtet, geht es in die vielen großen Hallen. Hier können wir das Entstehen der Kampfflugzeuge vom Blechstreifen bis zum fertigen Fabrikat erleben. Deutsche Männer und Frauen schaffen hier unermüdet. In vielen Fällen nahmen einhändig Frauen die Arbeitsplätze der eingesetzten

Männer ein. Wir schreiten von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, möglichst ohne zu hören, und bekommen den einen starken Eindruck: Die Front kann auf die Heimat stolz sein! Auch hier ist der Einsatz der großen Zeit entsprechend mit dem einen Zielwillen: Sieg!

Der Einflieger erzählt...

Von den vielen Schaffenden des Werkes, ob Konstrukteur, Wertmann oder wie sonst die Spezialbeurteile heißen, fesselt uns diesmal ein bisher der Öffentlichkeit noch recht unbekannter Beruf, der des Einfliegers. Wir haben mit mehreren Einfliegern gesprochen und bei ihnen die fanatische Begeisterung für die Fliegerei feststellen können. Bei einem unter ihnen ist der Vater bereits ein in der Luftschicht bekannter Mann. Ihre Liebe zur Fliegerei stammt zum größten Teil aus den Jahren, in denen es schon Kampf bedeutete, überhaupt fliegen zu dürfen. Früher, entschlossene Gefächter hat ihnen die Verantwortung aufgetragen. Der Einflieger steht hier in der Heimat Tag für Tag seinen Mann und hält gewissermaßen seinen Kopf dafür hin, daß die Maschine erst das Werk verläßt, wenn alles restlos klar ist. Auf ihm ruht also ein große Verantwortung, denn die Luftwaffe muß bei der Uebernahme schon wissen, die Maschine ist in Ordnung. Wenn das eine große Gebiet des Einfliegers die funktionmäßige Ueberprüfung bereits in Serien gebauter Flugzeuge ist, so ist das andere große Arbeitsgebiet des Einfliegers die fliegerische Erprobung neuer Muster. „Es liegt auf der Hand“, so erzählt uns ein Einflieger, „daß diese Aufgabe die schwierigere und gefährlichere ist. Es genügt ja nicht, daß der Einflieger nur ein guter Flieger ist, er muß auch technisch

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DNK, dem Opfer der Soldaten würdig erweist. Handte danach am 18. und 19. Mai, wenn der NSR-Malter kommt, um Deine Spende abzuholen.

so im Bilde sein, daß er dem Konstrukteur Verbesserungsvorschläge machen kann. Eine geraume Zeit arbeiten also, nachdem die ersten Flugzeuge eines neuen Modells aus unzähligen Zeichnungen, Entwürfen und Änderungen geschaffen worden sind, Einflieger und Konstrukteur gemeinsam daran, das Flugzeug des neuen Modells bis zum höchstmöglichen Vollkommenheitsgrad zu fördern. Daß hierbei auch Opfer erbracht werden müssen, ist selbstverständlich. Die Gefahren und das Risiko für den Einflieger liegen übrigens weniger beim fliegen. Einfliegen bei dem das Flugzeug langsam zu einem sicher in der Hand des Piloten liegenden Gerät entwickelt wird, als vielmehr beim Ausfliegen der Maschine, d. h. bei den Flügen, die zuletzt nach vielen, vielen Borflügen unternommen werden müssen, um die Maschine bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu belasten. Sie sind im wesentlichen die Ursache für das Gefährliche unseres Berufs.“



Die ersten gefangenen Holländer werden abgeführt. (A. Reichbild (M))



Pioniere beim Bau eines Notbrücke. Die von den flüchtenden Holländern gesprengte Brücke bei Maastricht bildete kein Hindernis für den Vormarsch unserer Truppen. Pioniere und Bautrupps haben schnell eine Notbrücke errichtet. (A. Reichbild (M))

# Für die Frau

## Mütter Kolten will gefallen

Eine alte Streitfrage: Gepflegt oder aufgemacht?

Mit Mutter Kolten gab es neulich wieder einmal eine Aussprache. Wer Mutter Kolten ist? Eine schätzenswerte Frau irgendwo die an die Zeit und die Forderungen mit einem kritischen Verstand herangeht und ihre Meinung mit einer süßen Bunge zum besten gibt. Sie meint es niemals böse und immer ehelich.

Mutter Kolten nimmt Stellung gegen den Hirtengang der Mädchen und Frauen von heute. Den Mädchen will sie dabei den modischen und stimmungselben Kraus noch verzeihen weil sie ja schließlich noch nicht trocken hinter den Ohren sind — ich lasse hier Mutter Kolten sprechen — den Frauen aber die schon in die besten Jahre gehen und noch immer so hübsch tun, kann sie nichts nachsehen. Und dann das ewige Getue mit dem Gesicht! Sie läßt diesen Stofzucker in dem kräftigen Dialekt ihrer Heimat gen Himmel fahren. „Sie malen sich an, sie vollieren sich auf!“ Die Damen, verlangt sie energisch, die da so viel Zeit haben und scheinbar keine Arbeit, sollten einmal auf ihren Hof kommen; sie will ihnen den Sinn für dergleichen Anfang schon austreiben.

Mutter Kolten hatte sich ordentlich in Rage geredet. Als sie am Ende war ging sie zum Spiegel, glättete das Haar und strich sich einige Male kräftig über die Wangen. Mutter Kolten tat das, was sie an ihren Gesichtsgenosseninnen so verdammt, sie trieb Schönheitspflege, allerdings in der primitivsten Form. Die hat es nämlich bei den Frauen schon immer gegeben. Schönheitspflege, oder sagen wir besser: Körperhygiene, ist nicht etwa eine verdammt neue Erfindung der modernen Zeit, sondern sie wurde von der ersten lebenden Frau auf Erden betrieben und wenn die Geschichte von Adam und Eva im Paradiese wahr ist, dann darf man annehmen, daß Eva dabei schon etwas übertrieben hat. Aber man darf es ihr auch nicht zu schwer anrechnen, denn sie hatte allen Grund: sie wollte gefallen!

Und dies erblieben alle Frauen als Erbtell ihres Geschlechtes: sie wollten gefallen, sogar Mutter Kolten. Sie mühte sich durchs nicht, daß ihre glatten Wangen, die sie sich trotz ihrer

hohen Fünzig erhalten hat, überleben werden und daß ihr volles Haar, in dessen Fülle man ein graues vergeblich sucht, nicht Bewunderung erregt. Jedes Kompliment löst sie erfreut fein, obwohl sie plünderige Frauen nicht leiden mag. „Ich habe mich nur gepflegt“, wendet sie energisch ein, als ich ihr ihren „Schönheitskult“ vorhalte.

Die Pflege macht es Mutter Kolten hat schon recht. Wenn sie ihr Haus nicht pflegt, wird es bald unannehmlich fein und wenn sie nicht immer mit Saunen und Politur über ihre Möbel gegangen wäre dann würden sie heute noch fast vierzigjähriger Ehe nicht mehr in der alten Frische strahlen. Auch der Körper, vor allem das dem Schmutz und der Verwitterung ausgesetzte Gesicht und die Haare verlangen Pflege und wer sie aus Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit unterläßt wer nicht die Natur dort unterstützt, wo mehr, als sie zu leisten vermag, von ihr verlangt wird, der muß mit frühzeitigem Verfall rechnen. Das ist auch ein Naturgesetz. Und wer wollte früh verfallen? Mutter Kolten wehrt sich ganz energisch gegen diesen Gedanken!

Freilich hat sie recht, wenn sie behauptet, daß oft des Guten zuviel getan werde. Körper- und Schönheitspflege darf niemals zur Exzesse oder gar zum Höhenfliegen ausarten. Wer sein Gesicht nur pflegt, um aus dem Gesicht eine Larve und aus der Larve ein Vörschen zu machen betrügt die anderen weniger als sich selbst. Wer durch Farbe Natur erliegen will wo ungewöhnliches und unvorsichtiges Leben die Kraftauslese der Natur verküppelt hat, der handelt vermessend, mindestens aber verkehrter, er kostbare Zeit an einem untauglichen Objekt. Jeder soll natürlich nach seinem Gusto leben, und wir wollen Mutter Kolten in ihrer Splitterrichterei nicht beistehen, aber es wäre doch besser, wenn man vernünftige Körperpflege nicht mit sinnloser Spielerei verwechseln wollte.

Was erzieht und mehr: das zarte Rot oder derbe Braun eines deutschen Mädels oder die Karbenorgie auf der Fassade eines „Griechen“. Hier hat Mutter Kolten bestimmt recht!

führt werden. Der wachsende Fuß muß in Schnürschuhen keine Arbeit verrichten; auch müssen diese kleine, niedrige Absätze haben.

### Wie flicke ich Strümpfe?

In der Regel kopft man die Strümpfe. Wenn aber die Löcher immer größer und zahlreicher werden und die Fäulnisse schon sehr verfort sind, kann man selbstverständlich auch aus Fäden der Strümpfe geben. Grundrißmäßig ist zu beachten, daß das Annähen der Fäden bei Strümpfen nur mit der Hand geschehen kann; denn jede Nähmaschine schlägt Beulen und drückt und reißt zwischen Schuh und Fuß. An den Beinlängen selbst kann man keinen Fäden ansetzen, höchstens am oberen Rand, der nicht unter der Kleidung hervorragt.

Der als Fäden in Frage kommende Strümpf wird glatt gebügelt. Von dem zu erzielenden Fäulnis ist inzwischen ein Papierstreifen entfernt. Diesen Streifen legt man nun auf den aus den Beinlängen geschnittenen neuen Fäulnis. Es ist darauf zu achten, daß auf die Fußfläche keine Naht kommt. Der beschädigte Fäulnis wird vorläufig von den Beinlängen nicht abgetrennt. Man zieht den Strümpf über die Hand und steckt nun über dem alten Fäulnis den neugeschnittenen mit Stednadeln fest, ehe man ihn mit Saunfäden annäht. Der Rand wird dabei umgelegt. Nun kann man auf der Innenseite den schadhaften Fäulnis abschneiden und die abtenden Enden mit Degenfäden festnähen. Diese Nähte ist ebenso haltbar wie Leder und anstimmig. Beim Schnitt des neuen Fäulnis muß gegebenenfalls der tiefe Ausschnitt der Schube berücksichtigt werden. Auch die Perlemaße darf nicht zu hoch gesetzt sein, damit sie nicht beim Tragen herausrückt.

Ein so wiederhergestellter Strümpf kann sehr gut in verschiedenen Arten von Halbschuhen getragen werden. Einzelne Fäden werden in der gleichen Röhre aufgeflickt.

Rückenbleche und Rückenformen werden nicht abgewaschen, sondern nach warm gleich nach dem Herausnehmen des Rückens durch Ausreiben mit Seidenpapier, eventuell mit Salz, geäubert und leicht mit einer Siedschwarze überrieben.

Wasserkaraffen und Vasen werden mit Karstoffschalen oder zerdrückten Eierchalen gereinigt bei sehr erblindeten Gegenständen kann man verdünnte Essigsäure nehmen.

## Launen der Mode

Blusen aus Resten



Wie leicht hat es doch die Frau, sich anzuziehen und wie wenig brauchen ihr die Punkte Sorge zu bereiten. Aus Resten gibt es hübsche Sommerblusen, und mit Westen lassen sich Blusen, die unter dem Arm zerissen oder zu eng geworden sind, wieder erneuern. Die Abbildungen oben zeigen zwei niedliche Blusen, von denen die rechte, weil es gar nicht mehr reicht, aus zwei Resten gemacht wurde. Zwei Macharten (Abb. oben links und unten rechts) sind besonders geeignet, wenn die Bluse unter den Armen zerissen ist. Mit etwas buntem Stoff lassen sich schließlich zu eng gewordene Blusen geschmackvoll erweitern (Abb. unten links).

(Zeichnung: H. Müller - M.)

## Praktische Hausfrau

Für die Schule



Für unsere Kleinen, die so schnell ihren Kleidern entwachsen, hat die schneidende Mutter besonders viel zu tun. Aber die Mühe lohnt auch. So kann man beispielsweise aus zwei zu klein gewordenen Kleidern ein neues machen. Man setzt ein einfarbiges Kleid und ein gemustertes Kleid zusammen, wie wir es in unserer Abbildung links zeigen. Die kleine Jacke ersetzt an kühlen Tagen auch den Mantel. Sie wird ebenfalls aus alten Teilen zusammengearbeitet (Abb. Mitte). Der Mantel wird aus einer alten Herrenjacke oder einer Kostümjacke, die zuerst gründlich gereinigt und gewendet worden sind, gearbeitet (Abb. rechts). Schon ist die Schulgarderobe unserer Kleinen für das nächste Vierteljahr sichergestellt.

(Zeichnung: H. Müller - M.)

## Jede Sonnenstunde bringt Gewinn

Deshalb laßt Sonne herein!

Licht, Luft und Sonne hat uns der liebe Herrgott schon immer unentgeltlich gegeben, und doch ist man erst in den letzten Jahrzehnten darauf gekommen, diese wahrhaft göttlichen Geschenke auch richtig zu würdigen. Noch kein Menschenalter ist es her, daß man Licht und Sonne angfährlich aus jeder Wohnung verwirte und ihren Einfluß durch bunte Glasfenster und dicke Gardinen verhinderte. Die Frauen trugen große Sonnenschirme, damit kein Sonnenstrahlchen die „interessante“ Blässe raube.

Heute lachen wir ob dieser Kengste und Räte und freuen uns ganz einfach über Sonne, Wind, Regen und Schnee. Leider stehen aber unierem Sonnenhunger die ganze Stadt und der oft lange Winter entgegen. Wochenende, Urlaubsfahrten und Sport bringen sicherlich einen guten Ausgleich, aber im Verhältnis zum Bedarf ist das immer noch viel zu wenig. Jede Sonnenstunde bringt zu Gewinn: ihre Wärme und Wärme sind Lebenselixier, von dem keiner genug bekommen kann! Darum macht auch die Heilung jedes neue Krankenhauses, Sanatorium und Erholungsheim wie im Märchen zu einem gläsernen Haus.

Aber nicht erst der Kranke oder Erholungsbedürftige soll in den Genuss von Sonne und Licht kommen, sondern jeder Mensch und vor allem die Kinder. Darum werden auch alle neuzeitlichen Fabriken mit weiten und hohen Fenstern erbaut, und überall sorgt man nach besten Kräften, daß allmählich diese gesunde und auch für die Arbeitsleistung wichtige Ein-

richtung geschaffen wird. In hellen, zweckmäßig eingerichteten Arbeitsräumen macht jede Tätigkeit Freude: Man fühlt sich in ihnen nicht „eingesperrt“ oder von der Schönheit des Tages abgeschlossen, sondern man schafft mitten in Sonne und Licht. Mit der Sonne aber bedeutet jeder Tag Leben. Darum soll unsere Arbeitswoche auch sechs Sonnentage und nicht nur einen Sonntag haben. Unsere Schulen bestehen immer mehr und mehr aus Glas, und sogar der neuzeitliche Stil des Wohnhauses beginnt das Glas zu beherrschen.

Es nützt aber nur wenig, wenn lediglich die Großstädte von dieser gefunden Bewegung erfasst werden. Auch das Land muß sich anschließen und sich der Sonne zuwenden. Jedes Haus, auch wenn es noch so alt ist, sollte irgendwo und irgendwo ein richtiges Sonnenfenster haben. Mehr Sonne muß hinein, sei es durch eine Glasveranda, sei es durch große Fenster. Die Bewohner werden sich gerne um dieses Einfallslöcherchen von Licht und Sonne scharen, besonders im Winter, im Herbst und im Frühling.

Der Mensch blüht auf und gedeiht mit der Sonne! Das ist ein Lebensgesetz. Und da der Weg zur Sonne gar nicht so weit ist, sondern ganz einfach mit großen Fenstern erreicht werden kann, sollte jede gute Mutter und jeder bedachte Vater sich einmal überlegen, wie in der Wohnung oder im eigenen Haus solch ein Sonnenfenster geschaffen werden kann. Die Sonne lobnt es!

### Ein Helfer der Hausfrau

Das doppeltkohlen-saure Natron.

Doppeltkohlen-saures Natron hat eine ganze Reihe nützlicher Eigenschaften. Alle Hülsenfrüchte, aber auch zähes hartes Fleisch, wird rascher weich, wenn dem Kochwasser eine kleine Messerspitze Natron beigegeben wird. Milch, die man nicht rechtzeitig abkochen kann, gerinnt nicht. Schwach angesäuerte Rindfleischbrühe vom Vortage wird tadellos durch Zusatz einer Spur von Natron. Kohl und grüne Bohnen behalten ihre frischgrüne Farbe, wenn dem Kochwasser eine Spur Natron beigegeben wird. In diesem Falle darf das Wasser nicht gelassen werden. Sehr saures Obst, z. B. Johannisbeeren, werden durch Natronzusatz entsäuert, doch muß man dabei ungemein vorsichtig sein und mit geringen Mengen arbeiten, da durch stärkeren Natronzusatz das Aroma vollkommen verlorengehen kann. Die neue Ernährungstheorie besonders die Vitaminlehre, vermindert den Gebrauch des Natrons in der Küche zwar vollständig, aber es wird trotzdem immer Fälle geben, in denen es sehr gute Dienste leistet.

### Die Jagd beginnt

Es ist für die Hausfrauen an der Zeit, auf die Jagd zu geben. Wir brauchen dazu nicht das Schießgewehr zu schultern, aber scharfe Jägeraugen sind doch nötig. Es gilt, dem Todfeind der Textilien und Pelze aufzulauern, der Motte! Aber damit ist es nicht getan, daß wir wie die Rabenden den leichtgeflügeltten Mottenschmetterlingen nachjagen, nein, wir wollen uns vor allem des Eierlegens, der Brut, dieser Schädlinge annehmen.

Die Schränke werden gründlich gelüftet und gereinigt. Es gilt, alle Winkel zu säubern und sämtliche Kleidungsstücke heranzunehmen und an die Luft zu bringen. Dort wird jedes Stück sorgfältig unterleuchtet und gelüpft, dann wird ein wirksames Mottenmittel beigegeben. Die Pelze werden am besten zum Kürschner gegeben, der sie mottensicher aufbewahrt, oder wir überwachen sie in den sogenannten Mottenschuhbeuteln. Ein guter Mottenschutz ist auch Zeitungspapier. Kleine Bekleidungsstücke - Mützen, Pelztragen usw. werden eingemottelt und in Zeitungspapier gewickelt; in die Vertiefungen der Polstermöbel steckt man zusammengeballtes Zeitungspapier.

### Die Wohnung nach der Scheidung

Der Mann kann nach der rechtskräftigen Scheidung unter Umständen von der Frau die Räumung der bisher gemeinsamen Wohnung verlangen. Denn nach den gesetzlichen Bestimmungen und den vorherrschenden Rechtsanschauungen behält der Mann nach der Auflösung der ehelichen Gemeinschaft das Recht auf die Wohnung. Die Frau hat nicht einmal Anspruch auf einen Teil. Nur wenn besondere Umstände vorliegen, kann angenommen werden, daß der Frau ein besonderes Recht auf die Wohnung zuzurechnen ist. z. B. wenn sie aus eigenen Mitteln einen Bankrottzuschuß gegeben hat oder wenn der Mann bei der Ehescheidung in einen von ihr vor der Ehe abgeschlossenen Mietvertrag eingetreten ist. In solchen Fällen kann der Frau sogar das Vorrecht an der Wohnung zuzurechnen. Eine andere Frage ist es auch, wenn das gemeinsam bewohnte Haus ihr persönliches Eigentum ist.

### Die ersten Schühchen

Schlimme Folgen mütterlicher Eitelkeit.

Das Kind empfindet jeden Schuh als seinen Feind; es steckt ihn lieber in den Mund und entzieht ihn seiner normalen Bestimmung. Wenn das Kind größer wird und die Füße schon eine nicht mehr kleine Arbeit zu leisten haben, klagt es von Zeit zu Zeit über Schmerzen in seinen müden Füßen. Dann betrachtet die besorgte Mutter Füße und Beine, dreht sie rechts und links und klagt nun dem Arzt ihr Leid. So kommt es, daß schon Kinder mit 3-4 Jahren wegen Anlage zu Knick-, Senk- oder Spreizfuß kührende Einlagen tragen müssen. Diese Heißstellung sollte allen Müttern, die sonst so gewissenhaft und bewandert in der Kinderpflege sind, zu denken geben. Sie geben den wachsenden Kindern Vitamine und Kalzium, pflegen den Körper durch Bäder und Gymnastik, machen sich aber nicht klar, wober trotzdem die schwachen Füße kommen!

Es muß hier offen gesagt werden, daß dies leider die Folgen vor allem der mütterlichen Eitelkeit sind. Ein Kleinkind und noch mehr später das nie ruhende Kind soll keine hübschen „Schühchen“ tragen, sondern bequemes, gutfüßendes Schuhwerk, das der Belastung der noch so biegsamen Knochen gewachsen ist. Diese Aufgabe kann nie ein Halbschuh erfüllen; denn auch das Knöchelgelenk muß ge-



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

19. Mai

- 1607 Kaiserliches Privileg für die Universität Gießen.
  - 1762 Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geboren.
  - 1891 Der Kampfflieger Oswald Boelcke in Halle-Miebichslein geboren.
  - 1918 Der Kaiser Ferdinand Hodler in Genf gestorben.
  - 1931 Die Leiche des Gräberforschers Alfred Wegener in Westgrönland gefunden.
- |                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| Sonnenaufgang 5.25 | Sonnenuntergang 21.19 |
| Mondaufgang 18.47  | Monduntergang 4.12    |

18. Mai

- 1782 Der Freischarenführer Major Adolf Tsch. v. Bülow in Berlin geboren.
  - 1848 Eröffnung der Nationalversammlung in Frankfurt a. M.
  - 1915 (bis 8. Juni) Beginn der Schlacht bei Straß in Galizien.
  - 1928 Der österreichische General und Kriegsminister Moritz Tsch. v. Kuffenberg-Romarow in Wien gestorben.
- |                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| Sonnenaufgang 5.00 | Sonnenuntergang 20.53 |
| Mondaufgang 17.00  | Monduntergang 3.27    |

## Muttertag im Krieg

Am Sonntag ist Muttertag. An diesem Tag bekunden wir — einer schönen Gepflogenheit entsprechend — der Mutter die ganz Liebe und Verehrung, Dankbarkeit und Ehrfurcht, die sie um ihres Muttertums willen verdient. Blumensträuße und andere hübsche Aufmerksamkeiten schmücken an diesem Tag den Tisch der Mutter. In jeder Stube, in der eine Mutter wohnt, in den Krankenhäusern und Altersheimen, überall ist die Mutter an ihrem Ehrentag von der Liebe ihrer Kinder umgeben. Und auf den Friedhöfen gibt es kaum ein Muttergrab, das an diesem Tag nicht besonders geschmückt wäre.

Muttertag! Es ist ein Tag der Einsicht, der Bestimmung. Wir würden den Sinn des Tages nicht verstehen und seine tiefere Bedeutung nicht begreifen, wenn wir nicht auch den Muttertag in den ersten Jahren des Krieges stellen wollten. Wir gedenken an diesem Tage dankbar der zahllosen Frauen, die heute in den Betrieben leben, wo die Waffen unserer Soldaten geschmiedet werden, jener fleißigen Frauen, die mit ihrer Hände Arbeit die Erde schließen helfen, die durch den Ausfall der Männer entstanden ist. Wir gedenken achtsam unserer Landfrauen, die oft ohne jede männliche Faust das Letzte aus dem Boden herausholen, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Unsere Gedanken gehören an diesem Tag den fleißigen Hausfrauen, die stark und entschlossen gegen Selbstsucht und Schwäche angehen und Haltung und Disziplin tagaus, tagein bewahren. Wir sind mit unseren Gedanken an Muttertag auch bei jenen deutschen Frauen, die das Kleid der Rot-Kreuz-Schwester und der Helferin tragen und dem Leben dienen mit aller Kraft des Herzens und der Hände. Wir erinnern uns des namenlosen Helden jener Frauen und Mütter, die zu ihrem Beruf neue zusätzliche Arbeit im Dienst der Selbstverteidigung eines Volkes auf sich genommen haben. Nicht zuletzt aber gedenken wir jener deutschen Frauen, von denen der Krieg das Schwerkste verlangt hat, jene Frauen und Mütter, die ihren Söhnen, ihren Gatten, ihren Vätern geopfert haben, auf daß Volk und Vaterland leben.

Den deutschen Müttern gehören an diesem Sonntag unsere Gedanken, in dem Bewußtsein, daß gerade von der Haltung der deutschen Frau in dem entscheidenden Ringen, zu dem die deutsche Nation heute angetreten ist, der Sieg nicht weniger abhängt als von dem Einsatz und dem Opfer des deutschen Mannes an der Front. In diesem Sinne wird auch der Muttertag in diesem Kriegsjahr zu einem neuen Quell der Kraft und Stärke für unser deutsches Volk.

## Dank durch die Tat

Stolz und Dank — das sind die Gefühle, die das deutsche Volk in diesen entscheidungsschweren Tagen bewegen. Stolz auf die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Truppen aller Wehrmachtsteile, Dank, herzlich und aufrichtig, Dank an sie, die unter Einsatz ihres Lebens die Heimat beschützen und alle Pläne, Hoffnungen und Erwartungen der plutokratischen Kriegstreiber zunichte machen. Front und Heimat sind in Deutschland eins, genau so, wie Führer und Volk eins sind. Den Entschluß des Führers, durch blühendes Handeln den Absichten der Gegner auf das deutsche Ruhrgebiet zuzuworfen, hat der prachtvolle Geist, der unsere Wehrmacht durchpulst, sofort zur Tat werden zu lassen. Und die Heimat ist sich der gewaltigen Bedeutung dieser Stunden und Tage gleichermaßen bewußt und will an Einsatzfreudigkeit hinter den Männern der Front nicht zurückbleiben. Sie wird ihren Dank durch die Tat zum Ausdruck bringen, indem sie immer und überall ihre Pflicht tut bis zum Äußersten. Kann es eine schönere Gelegenheit zur Bekundung dieser echt deutschen Gesinnung geben als die Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am Samstag und Sonntag?

Volksgenosse, du bist stolz auf die Leistungen der deutschen Soldaten, die dich vor dem Schicksal bewahrt haben, das die plutokratischen Kriegstreiber die zugehakt hatten! Volksgenosse, du dankst den deutschen Brüdern im Waffenkleide für ihren heroischen Einsatz, dankst ihnen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat, indem du opferst für das Deutsche Rote Kreuz. Den verwundeten und kranken deutschen Soldaten Heilung und Genesung zu bringen, den gesunden Soldaten in vielerlei Hinsicht zu bereuen — das ist die große und schöne Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes, eine Aufgabe, an der mitzuarbeiten Ehrenpflicht jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau ist. Die Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz wird zeigen, daß die Heimat der Front würdig ist; draußen Hel-

demut, in der Heimat Opferfreude und Opferwillie — das sind die Garantien des deutschen Endsieges, den Front und Heimat miteinander erringen werden. Und Dank durch die Tat sei die Parole für die Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes am Samstag und Sonntag. Der Führer hat den deutschen Truppen in Holland seine Bewunderung für ihre Tapferkeit ausgesprochen. Es muß der Ehre der Heimat sein, daß auch ihre Opferfreudigkeit die Anerkennung des Führers findet, wobei sie davon überzeugt ist, daß jedes Opfer der Heimat nur gering ist im Vergleich zu dem, was draußen an der Front verlangt und von deutschen Soldaten allezeit pflichtbewußt gegeben wird: Einsatz des Lebens für die Allgemeinheit, für Freiheit und Größe Deutschlands!

— Urauber, erkundigt Euch nach dem Reize! Soldaten, die als Einzelreisende nicht in geschlossenen Transporten ihren Feldtruppenteil erreichen wollen, insbesondere Urauber, haben sich in jedem Fall Auskunft über ihr Reiseziel bei der Heimatabkunftorganisation einzuholen. Die Auskunft erteilenden Stellen sind auf den Bahnhöfen kenntlich gemacht.

## Aus der Badestadt Wildbad

In Zusammenarbeit mit der Partei und der NS-Frauenenschaft veranstaltet die Stadt, Badverwaltung morgen nachmittag im festlich geschmückten Kurfaal eine Festaufführung des Ufa-Großfilms „Mutterliebe“. Die Stadt, Badverwaltung als Hauptträgerin der Veranstaltung begünstigt sich jedoch nicht damit, diesen herrlichen Film der breitesten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sie bereitet vielmehr den Trägerinnen des Mutter-Ehrenkreuzes von Wildbad und den umliegenden Gemeinden dadurch eine ganz besondere Freude, daß sie ihnen freien Eintritt gewährt und als Gäste dieser Festvorstellung betrachtet. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Veranstaltung nur den Trägerinnen des Mutter-Ehrenkreuzes zugänglich wäre. Keinesfalls Frauen und Mütter von Wildbad und Umgebung werden gebeten, diese Sonderveranstaltung zu besuchen. Die Kreisfrauenführerin, Frau Treutle, wird bei dieser Gelegenheit eine dem Sinn und der Würde des Tages entsprechende Ansprache halten. Außerdem erfährt die Feierstunde durch die Mitwirkung des kleinen Kurorchesters unter der Stabführung von Kapellmeister Wendt eine musikalische Umrahmung.

Und nun einige einführende Worte zu dem Film selbst, der eine meisterhafte und künstlerisch hochstehende Schöpfung der deutschen Filmtchnik schlechthin verkörpert. Er lüftet der Welt das Geheimnis der deutschen Mutterliebe und setzt ihr für alle Zeiten ein ehrenvolles Denkmal. Mutterliebe! An all das Kostbare und Heroische der Mutterliebe wird man erinnert, wenn man diesen Ufa-Großfilm auf der Leinwand sieht. Erstmals ist es gelungen, all die Aufopferung, das Geheimnis aller Entbehrung, Tapferkeit, Hingabe und stillen Duldens filmtisch und künstlerisch zu gestalten. Der Film hat viele ergreifende Szenen, die dem Zuschauer ans Herz fassen, aber in keiner wird das ehrentätige Bild der lebenden deutschen Mutter verflücht. Es geht um die flüchtigsten, innigsten Dinge, er läßt Erlebnisse wider und Sinnbilder werden, die jeden Menschen dort treffen, wo das Wort schon zu laut ist: im Herzen und im Gemüt. Es ist eine feinsinnige Legende des Mutterherzens, die Gerhard Menzel geschrieben hat, überreich an Schicksal und Tragik, hinaufgehiebert ins Symbolische. — Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der Film „Mutterliebe“ auch morgen abend und am Montag abend in den Kurfaal-Vorstellungen vorgeführt wird.

## SA-Wehrmänner erwerben das SA-Wehrabzeichen

Nach dem Abschluß einer dreimonatlichen erfolgreichen Ausbildung als SA-Wehrmann wird dieser zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens zugelassen. Dies war schon das Ausbildungsziel bei Beginn des Wehrmannschaftsdiens am vorigen Winter. Männer, die den Voraussetzungen entsprechen und die Unbedenklichkeitsklärungen ihres Sturmführers und Ortsgruppenleiters sowie ein Zeugniszeugnis vorlegen können, beginnen jetzt innerhalb des laufenden Wehrmannschaftsdiens mit der 120stündigen Trainingszeit zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens. Eine sogenannte Kurzausbildungszeit kommt hierbei nicht in Frage; auch wird die Ausbildungszeit in der SA-Wehrmannschaft auf diese Trainingszeit nicht angerechnet. Eine solche Wehrmanns-ABZ darf nur von einem SA-Führer mit Wehrberechtigung ausgebildet werden. Die Bewerber haben zunächst sich beim Sturm den Gesundheitsbogen C und das Formblatt 561 zu besorgen, womit sie zu ihrem zuständigen Arzt müssen, der sie dann tauglich oder untauglich schreibt. Gleichzeitig sind zwei Passbilder (ohne Kopfbedeckung) und RM. 2.10 für die Unterlagen, das Abzeichen und die Urkunde, beim Sturm abzuliefern. Erst nach Erfüllung dieser Voraussetzungen darf der SA-Wehrmann zur Ausbildung zugelassen werden. A. P.

## Wer will zum Langemark-Studium?

Anruf der Führer der SA, SS, des NSKK, NSKK und der NS

NSG. Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die eine Auslese der getreuesten Gefolgsmänner des Führers in ihren Reihen vereinigen, rufen den gabte Kameraden im Alter von 17 bis 19 Jahren, die Interesse an einem Hochschulstudium haben, es aber aus finanziellen Gründen nicht durchführen können, zum Langemark-Studium auf.

Während des gegenwärtigen Ringens unseres Volkes um seine Lebensrechte ist es notwendig, jede Begabung für diesen Kampf nutzbar zu machen und an der Stelle im Kampfabschnitt Wissenhaft einzusetzen, an der Leistung des einzelnen und damit seiner besonderen Verpflichtung entspricht. Bez.: Mergenthaler, SA-Obergruppenführer, Führer der SA-Gruppe Südwest;

## Ewigkeit des Volkes

Zum Rinde spricht die Mutter leis davon, die Ahnen raut es noch wie einst am Schwengelbrunn. Der Vater kniet es in die Nacht hinaus, der jüngste Sohn lag's der Geliebten vor dem Haus. Wie werden noch auf unsern Weckern stehen, wenn längst die Winde über uns're Gräber gehn. Denn stehen wird einst hier unser Enkel auch und in den Furchen spüren unsern Leberashand. Und da er ist, mit seinem Sohn und Gott zu driff, so geht die Ewigkeit wie eine Mutter mit.

Hanns Gottschalk.

- ges.: Kaul, SS-Gruppenführer, Führer des SS-Oberabschnitts Südwest;
- ges.: Wagener, NSKK-Gruppenführer, Führer der Motorgruppe Südwest;
- ges.: Erbacher, NSKK-Gruppenführer, z. St. Hauptmann der Fliegertruppe an der Westfront, Führer der NSKK-Gruppe 15 Schwaben;
- ges.: Uhlend, A.-Führer der Hitler-Jugend, Gebiet 20.

## SA-Oberführer Weiß gefallen

Stuttgart, 17. Mai. SA-Oberführer Viktor Weiß, Abteilungsleiter im Stad der SA-Gruppe Südwest, fiel als Hauptmann an der Spitze seiner Kameraden in Norwegen. Oberführer Weiß war Inhaber des Goldenen Partelabzeichens. Schon früh hatte er sich dem Führer angeschlossen. Als unerfahrener Kämpfer genos er hohes Ansehen und große Verehrung. Im Weltkrieg war SA-Oberführer Weiß mit dem E. K. I ausgezeichnet worden.

## Aus Pforzheim

### Ein dreifacher Diebstahl

Am dem Verkaufshäuschen an der Engstraße wurde eine Briefmappe mit 500 Mark Bargeld gestohlen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

### Seinen Verletzungen erlegen

ist der verheiratete 59 Jahre alte Wilhelm Albrecht aus Dürren, der auf der Reichstraße zwischen Pforzheim und Bauschlott beim Scheren seines Pferdes so unglücklich zu Fall gekommen war, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Er hinterläßt zwei noch unverheiratete Kinder.

### Ein durchtriebener Spitzbube

ist der verheiratete 26 Jahre alte Erwin Durr in Pforzheim. Im Februar d. J. drängte er sich einem alten Herrn, der in einer Wirtschaft sein Viertel trank, zur Heimbegleitung auf. Das tat er aber nur, weil er wußte, daß der Alte im Besitz von Geldmitteln war. Dieser bewohnte seinen ungeduldeten Gast mit einigen Glas Most und der Spitzbube benutzte den Augenblick, in dem der alte Herr auf kurze Zeit sein Zimmer verlassen hatte, den Schrank zu öffnen und eine Goldschachtel aufzubrechen, in der er das Geld vermutete. Zu seiner Enttäuschung war die Schachtel leer, denn der gutmütige Wirt hatte tags zuvor seine Goldschachtel zum Aufschließen eines Anzuges verwendet. Der Spitzbube kam wegen eines erschweren Diebstahlsverfuchs noch mit einem Jahr Gefängnis als Mindeststrafe weg.

### Die „wiedergefundene“ Uhr!

Der schon mit Zuchthaus vorbehaftete Karl Heuberger in Pforzheim hatte bei einem Umzug in Karlsruhe eine Armbanduhr gestohlen. Dem Richter erzählte er das Märchen von der Uhr, die zwei Jahre lang vermisst worden sei und die er nun „gefunden“ habe. Die reichhaltige Vorstrafliste rechtfertigte die Verurteilung des S. zu vier Monaten Gefängnis.

### Eine Unverbesserliche!

Die Ehefrau S. in Pforzheim verurteilte auf schwindelhafte Angaben hin Darlehen in Höhe von 28 und 27 Mark zu erlangen. Im ersten Fall mißlang ihr das, im zweiten hatte sie Glück. Bei einem Geschäftsmann kaufte sie verschiedenes Zeug auf die Hoffnung hin, ein Ehestandsdarlehen zu erhalten. Weil dieses aber abgelehnt wurde, vereinbarte der Lieferant einen anderen Zahlungsmodus. Die Frau drückte sich auch von dieser Zahlungsweise und schließlich holte der Lieferant seine Waren zum größten Teil wieder ab. Was noch fehlte, wollte die Frau gerade in der Wäsche haben. Die Beschuldigte hat ähnliche Schwindeldelicten schon anderswo gemacht und ist deshalb bestraft worden. Da also Rückfallbetrug vorlag, wurde gegen sie auf sechs Monate Gefängnis erkannt.

## Theater und Film

### Kurfaal-Vorstellungen in Herrrenalb

Sonntag den 19. Mai 1940 „Meine Tante — Deine Tante“

Die Ufa hat einen hübschen und launigen Unterhaltungsfilm herausgebracht, der vor allem wegen seiner wirbelnden Lustigkeit und seiner mitreißenden Musik lebendigen Anklang fand... Das Drehbuch ist flott und sehr geschickt geschrieben... Die Handlung ist frisch und kurzweilig durchgeführt... Der Film ist von einem Spielleiter inszeniert worden, der sein Handwerk versteht und mit immer wieder erhauntem Temperament an die Arbeit geht. Wir verdanken Carl Boese einen amüsanten Abend! Die Schauspieler gaben ihr Bestes! Ralph Arthur Roberts war von jener prachtvollen Verschämtheit und Anmutigkeit, die für sein Publikum schon immer ein köstliches Vergnügen gewesen sind. Johannes Heesters gab den Reffen und Liebhaber ebenso sympathisch wie lebendig... Die Toni ist von der jungen und sehr lebendigen Lily Holzmann ganz bezaubernd dargestellt worden... Der Komponist glänzt durch Einfallsreichtum, lebendige und klanglich bezaubernde Melodien. Das Lustspiel wird ohne Zweifel zu den stärksten Erfolgswirken dieser Spielzeit gehören.

Nehmen Sie Senko zum Einweichen; Sie kommen dann viel besser mit Ihrem Waschpulver zurecht. Nach gründlichem Einweichen wäscht es sich nochmal so leicht.



# Wahre Mütterlichkeit

Von Josef Magnus Wehner

Wahre Mütterlichkeit im blühenden Mai, während im Westen der Schlachten Donner rollt, begehrt das deutsche Volk den Tag der Mutter. Schon strebt die Saat dem Dalme zu, die jungen Vögel fliegen aus, überall atmet das junge Land den Duft der Fruchtbarkeit, und die Luft ist schon schwängert mit dem Geruch des Sommers.

In all dieser Schönheit des Hochfrühlings erscheint und das Antlitz der Mutter verklärt von Licht eine voll erschlossene Blüte, ernst und still über das wachsende Leben erhoben, das der mütterlichen Gut anvertraut ist. Und alle Kinder im großen Deutschen Reich ergreift die Stille dieser ersten Liebe, die unvergänglich ist, hell und licht, ohne den düsteren Brand der Leidenschaft, seltsam wie ein ewiger Quell, der aus dem unstillen Berge kommt.

Keine Liebe geht in aller Welt über die Liebe zur Mutter. Diese Liebe hat die andächtige Stille der Einsamkeit. Und wenn wir schon alt und grau wären, immer noch hören wir die Stimme der Mutter, die gute, tröstliche Stimme, und fühlen ihr Auge klar auf uns ruhen wie die Nachmittags-sonne eines Feiertages. Für viele sterbende Soldaten ist das Wort Mutter das letzte Wort gewesen; in diesem heilvollen Worte sammelte sich noch einmal das liebende Leben, ehe es verströmte, es ist das letzte Bild, das erst mit dem letzten Herzschlag erlischt. Der Mutter gegenüber bleiben wir alle Kinder, wie groß und mächtig und überling wir auch geworden sein mögen. Von ihrem Blute sind wir auch geworden, sie ist das Blut unseres Blutes, die purpurne Seele jenes heiligen Lebensstromes, der uns mit der fernsten Vergangenheit unserer Ahnen verbindet.

So steht ihr Bild zwischen den Betten und tröstet allem Dunkel, ungerührt und heilig. Ihr bewahren wir die stärkste Kraft der Erinnerung, ihre selbstlose Liebe, ihr unermüdliche Opfergabe und Barmherzigkeit, ihre Geduld und Rücksicht begleiten uns durch unser ganzes Leben als mahnendes Sinnbild, selbst wenn der Leib, der uns trägt, längst in Staub zerfallen ist.

Auf die Liebe zur Mutter gründet sich alle Ehrfurcht. Wer seine Mutter liebt, kann nie ganz verderben, er kann weder von seiner Heimat noch von seinem Volke abfallen, denn er hat von der Mutter die tiefste Treue erfahren, eine Treue, die nicht nach dem Jod fragt, die starke Treue der Unschuld und der Selbstüberwindung.

So hoch klingt eine Vokale, ihr deutschen Mütter! Auch der Arien, in dem ich ein ganzes Volk bis auf den letzten Mann steht, hat eure Bild nicht vermisst, er hat nur: eure Aufgaben, eure Arbeit, Mühe und Entschlossenheit verdoppelt und eure Bewährung verdreifacht. Auch ihr steht jetzt im Feuer. Nun wird doppelt eure Liebe erprobt, eure Treue geprüft. Denn nun werdet ihr vom Schicksal nicht nur nach euren Söhnen und Töchtern gefragt, ob sie brauchen oder in der Heimat auf ihrem Posten stehen und ihre Pflicht tun, vielmehr steht ihr jetzt an der Spitze des ganzen Volkes geworden, und die Verantwortung für den Sieg oder Untergang des Ganzen ruht auf eurer Schulter. Was ihr jetzt den Söhnen brauchen dürft, was ihr den Kindern zu Hause sagt, jedes einzelne Wort ist jetzt auf die Goldwaage des Schicksals selber gelegt und hat schwere Folgen für das Ganze. Ihr verwalte jetzt ernster und schwerer als jemals in Friedenszeiten das Los, das Glück und die Zukunft ganzer Geschlechter, die kleinste Handreichung, die ihr jetzt im Haushalt tut, jeder Schritt, ja jeder Gedanke von euch wird nun mit dem unbedenklichen Maße der Zukunft gemessen. So wie ihr jetzt seid, so wird unsere Zukunft sein.

Denn wir haben jetzt eine von Grund auf andere Zeit als vorher. Wir sind eine so junge Gemeinschaft geworden, als sei das ganze Volk eine einzige große Familie, und diese Einheit ausbreiten kann, ohne die Familie zu verraten. Wer jetzt wart, wart für das Ganze; wer jetzt leistungsfähig ist, schadet dem Ganzen, wer jetzt schlaff ist, auch nur im kleinsten Nennenden wird zum Dieb. Noch nie ist die Verantwortung des einzelnen so groß und wichtig gewesen wie in unseren Tagen, da sich unser Volk auf den Boden gemacht hat, das Reich für alle Ewigkeit neu und sicher zu gründen. Darum sollt ihr, deutschen Mütter, jetzt eure liebenden Arme nicht nur um eure lieblichen Kinder legen, ihr sollt sie mit unendlicher Sorgfalt um das ganze Volk schließen, das ererbt ist. Welche Seelengröße wird da von euch verlangt! Welch ungeheures Vertrauen bringen wir alle euch entgegen, wieh unermesslicher Verehrung seid ihr würdig, wenn ihr jetzt und alle in euer taugere Herz einfließt und im höchsten Auftrag für uns alle arbeitet, wenn wir euch auch fernsehen und wenn ihr nicht einmal unsere Namen kennt.

Ihr deutschen Mütter seid jetzt alle untereinander zu Schwestern geworden, keine steht mehr allein. Darum helft einander, gönnt euch alles Gute, helft denen, die schwächer oder unglücklicher sind als ihr selbst, seid gut zueinander auf der Straße, im Saal, auf dem Felde oder wo ihr nur eine treffe, die das Zeichen der Mütterlichkeit trägt. Seid so, wie ihr wünscht, daß man euch sehe: freundlich zu jedermann, hilfsbereit, verständnisvoll, geduldig und wahrhaftig. Seid echte Mütter! Sprecht den Schwankenden Mut zu, ehrt die Trauernden, seid unerschütterlich im Willen zum Siege, im Glauben an unsere heilige Sache, im Vertrauen zum Führer. Gebt dem ganzen Volk das Bild der Mütterlichkeit, den Glauben eurer Treue, die Geduld eures Herzens. Das kleinste Beispiel wirkt Wunder. Eure Briefe werden in den Bunkern, auf den Schiffs und überall an der Front vorgelesen; euer Verhalten zu Hause steht weitere Kreise als jemals. Wie schön, wenn man überall gut von euch spricht als von einer tapferen, häuslichen, frohen deutschen Frau. Jedes gute Wort, jede nützliche Tat im Kriege wird doppelt lebendig in der Erinnerung bleiben, denn alles, was jetzt der einzelne tut, ist weithin sichtbar und wird doppelt ernst genommen.

Wahet daher nicht nur in der Liebe zu euren Kindern. Dies ist eure nächste Aufgabe, die Kinder sauber, fit und gläubig zu erziehen. Darüber hinaus aber wollen wir alle zu euch Mütter sagen dürfen, wie jung ihr vielleicht auch noch seid, und wie wollen es mit heiligem Ernste zu euch sagen. Denn wir wissen alle, und auch ihr wißt es im tiefsten Innern eures Bewusstseins, daß eine blühende Zukunft nur aus dem Erbreich eures Herzens wachsen kann.

Stark, rein und gläubig sei euer Herz, von dem wir alle leben, ihr deutschen Mütter! Die Zeit der Bewährung wird vielleicht nur kurz sein, um so freudiger nehmt und in eure Liebe an. Das ganze große deutsche Volk wird euch einst diese eure Liebe vergelten!

## Neues aus aller Welt

**Todesurteil von der Treppe.** Als der Elektromechaniker Franz Döder in Völsau mit seiner Familie einen Spaziergang unternehmen wollte und sein Kind über die Treppe seiner Wohnung bedrang, glitt er aus, stürzte die Stufen hinunter und blieb bewußtlos liegen. Nach einigen Stunden erlag der Verunglückte im Krankenhaus den Folgen eines schweren Schädelbruchs.

**Jugendliche Lebensretterin.** In Großlangheim bei Würzburg ließen zwei Knaben im Alter von acht Jahren in den dortigen Wäldern und waren fast getötet. Die des Schreckens entsetzte zwölfjährige Schützerin Rosa Mader sprang kurz entschlossen in das Wasser und rettete die beiden Ainaen unter eigener Lebensgefahr.

# Kameradin im Schicksalskampf

Die Reichsfrauenführerin zum Kriegs-Muttertag 1940

Aus Anlaß des ersten Kriegs-Muttertages würdigt die Reichsfrauenführerin in einer Unterredung mit dem stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der Nationalsozialistischen Parteiführerinnen, Reichsamtsleiter Käthe Dalling und Leitung der deutschen Frau in der Kriegswirtschaft und in der sozialen Hilfsarbeit.

Ohne auch nur einen Augenblick unsere Herzen von unseren heldenmütigen Soldaten zu wenden die in Belgien und Holland im gewaltigen Gegenangriff den verwundenen Vernichtungsschlag unserer Feinde unter höchstem Einsatz der Waffen und des Lebens beantworteten und vorwärtsdrängend die schicksalshafte Schlacht um Sein oder Nichtsein der Nation todesbereit und heilig begonnen haben, kann Deutschland auch im entscheidenden Kriebsjahre 1940 seine Mütter ehren seiner Frauen gedenken. Denn im Beweis der Achtung für sie sind wir unseren Soldaten so nah, wie wir jederzeit mit unseren deutschen Müttern verbunden sind, wenn wir von unseren Frontsoldaten sprechen. Beide sind uns der Inbegriff für die Epikureer des Volkes: Der Frontsoldat der sie mit seiner Waffe verteidigt, die Mutter, die sie mit ihrem Herzen bewahrt. Und wie alle Deutschen noch niemals zuvor eine Gemeinschaft bildeten wir in diesem ein Jahrtausend gehaltenen Kriebsjahr. So wurde wohl auch niemals zuvor in der Geschichte des Reiches das untrennbare Hand-in-Hand-Stehen, das treue Seite-an-Seite-Gehen und die kameradschaftliche Ergänzung im gemeinsamen Kampf um die Zukunft hoher selbstverständlicher und deutlicher sichtbar als heute, da sich die Mütter und Söhne im schmerzhaften Kampfe aller Zeiten an der Front vorkämpfend einsetzen und bewähren, und die Frau und Mutter überall in der Heimat in gleicher weiblicher Pflichterfüllung ohne Vorbehalt als wahre und starke Kameradin im Schicksalskampf steht. Geleitet von der gleichen Idee erfüllt von der gleichen Selbstlosigkeit, bestimmt von denselben stämmigen Übermut, der schweren Leid und Schmerz erträgt, weil beiden — dem Frontsoldaten wie der Mutter — das gleiche hohe Ziel unausgesprochen, aber auch unaussprechlich im Herzen brennt: Im opferreichen Dienst schwerer Gegenwart die strahlende friedvolle Zukunft zu gewinnen.

Diese Gedanken bewegen heute das deutsche Volk. Sie werden wohl auch in kurzen Pausen zwischen Gefecht und neuem Angriff und auf dem Marsch in unseren Soldaten lebendig sein, die hart in jeden Kampf gehen, weil sie eine Heimat hinter sich wissen, die ihrer Todesbereitschaft würdig ist, und weil sie starke Frauen und Mütter dabeim besitzen, die so dem Volk gehören wie jeder unserer Frontsoldaten. Diese Gedanken bestimmen auch das Verhalten mit der Reichsfrauenführerin die den Kriegseinfluß der deutschen Frau im Rahmen der Partei lenkt und aus ihrem lebensnahen Schaffen den Geist der Frau in den Fabrihallen, Familien und Haushalten an dem Werkplatz an der Wiege und an den hunderttausend Stätten selbstloser fröhlicher Bewährung und kameradschaftlichen Hilfsdienstes herauskehrt.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keine Frauenregimenter geschaffen, die unter Waffen marschieren und in Uniformen exerzieren. Die Partei hat dafür dem Reich die Frau mit dem wehrhaften Herzen gegeben, in dem das Gefühl um die Notwendigkeit des Kampfes ebenso lebendig ist wie das Willen um die Siegfähigkeit und Schicksalsmacht des Glaubens und Opfers. Das Reich Adolf Hitlers kennt keine Stände um Gleichberechtigung der Frau und um Nachstellungen der Frauen neben den Männern. Aber es ist machtvoll und innerlich hart in der allseitigen

Gewißheit, daß keine Frau so es den männlichen Kampf gilt, mit ihren Kräften und Gaben und in williger Entfaltung den Männern das Herz und den Willen harken, und wo es um weibliche Prüfung und Bilitätsprüfung geht, in denen sie ihren Anlagen nach schaffen oder durch den Ruf der Zeit an neue ungewohnte Aufgaben und zusätzliche Pflichten gestellt sind ihren Weg selbstverständlich fleißig und unerschrocken anzugehen. Wir haben keine Frauenbataillone, aber wir besitzen so viel echte Soldatenfrauen, wie wir Soldaten und Feld führen können.

Die Monate seit Kriegsausbruch als die Frauen zu vielen Tausenden an die ferngerufenen Plätze der Männer traten, haben uns diesen Einsatzgeist unserer Frauen bewiesen; die jeweilige schicksalshafte Entscheidung über den Waffen und der Opfer ohne die es keinen Sieg gibt, leidet und täglich die weibliche Größe und Kraft unserer Soldatenmütter; und in jeder Phase dieses Krieges wird sich dieser Haltung weiter beweisen, wenn weitere Frauen die Schürze des Haushalts mit dem Schwere der Fabrik wechseln, um die Kriegswirtschaft zu harken während ebenso viele andere in echter Hilfsbereitschaft und nachbarlicher Anteilnahme jenen wieder Aufgaben abnehmen und Pflichten zusätzlich übernehmen; Durch die Kameradschaftliche, die Haltung des Aufstehens und Aufnehmens des Kampfes untereinander ohne große Auflockerung, des freiwilligen Abnehmens von Aufgaben ohne viele Worte in Haushalt, Kindererziehung und Küche, diesem Geist der Arbeitsleistung in Fabrik und Küche den das Begehren der großen Zeit und die persönliche Verbundenheit mit der Entscheidung hervortritt, gilt heute unsere Hochachtung und unsere Verehrung. Ueber ihr aber steht erhaben das Bild der Mutter deren Mann und Söhne vor dem Feind stehen, die nicht verzagt sondern ihren durch Haltung des Herzens und Leistung der Hände ebenbürtig ist, und in deren Worten beim größten Schmerz einer Mutter der Stolz für sie ist als die Seele.

Es kommt heute allein darauf an, daß jede Frau auf einem Platz steht, der, wenn sie ihn nicht anstellt, eine Lücke darstellt in unserer Verteidigungslinie. Darauf kommt es heute an im kriegsmäßigen Einsatz aller Kräfte, und nicht darauf, ob der einzelne die Arbeit als Lebensunterhalt braucht oder nicht ob sie ihm angenehm ist oder nicht. Die vorher von seinen zusätzlichen Pflichten belasteten Frauen, die heute am Werkplatz stehen oder in der sozialen Hilfsarbeit und dort den Wert ihrer Mitarbeit empfinden haben verstanden, daß Haushaufführung eine lebendige, anstufende Arbeit ist, daß aber unser Lebenskampf wegen den brutalen Vernichtungswillen unserer Gegner neue Maßstäbe geschaffen hat und der Krieg nun zu größeren, wichtigeren Aufgaben aufrufen hat.

So schließt Frau Schöb-Klein diesen Gedankengang, der soviel Anerkennung, Dank und Stolz und auch Verpflichtung enthält. Alle Frauenarbeit, die nur als Arbeit für sich selbst getan wird, ist für die Gemeinschaft ohne Wert. Alle Arbeit erhält ihren Adel erst dann, wenn sie von der Kraft einer höheren sittlichen Idee durchstrahlt wird. Und alle hat der Führer geleitet, und der Arbeit für die Gemeinschaft hinzugeben. Jede Frau, in der Fabrik oder am anderen Platz, weiß, warum sie fleißig und gründlich schafft: Nicht um den Arbeitslohn zu verdienen, sondern um durch die eigene Leistung an der größeren Leistung der Gemeinschaft und damit ihrem Glück, der sozialen Zukunft beteiligt zu sein.

## Aus Württemberg

**Kalen, 16. Mai.** (Beim Stumpfenpöngeln getötet.) Beim Stockholzpöngeln im Walde verunglückte der Bauer Schrödel vom Faulherrnhof schwer. Ins Krankenhaus nach Kalen verbracht, verschied er nach wenigen Minuten. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau und drei Kinder, wovon ein Sohn im Felde steht.

**Jungenstadt, 16. Mai.** (Beim Vogelschießen tödlich verunglückt.) Zu Nachhoh der bei einem Bauern bedienstete 15jährige Ferdinand Wäger mit einem Floberstutzen auf Raben und ließ trotz Verwarnung nicht davon ab. Die Tochter des Hauses wollte dem Jungen das Gewehr abnehmen, dieser wehrte sich jedoch dagegen, wobei unglücklichweise ein Schuß losging und dem Jungen durch das Auge ins Gehirn drang. Nach der Entlieferung ins Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

**Jungfrau, Kr. Sigmaringen, 16. Mai.** (An Barkvergiftung gestorben.) Bei der Familie Kreuzer-Hag ist dieser Tage schweres Leid eingelebt. Von der Feldarbeit heimgekehrt, nahmen die Familienmitglieder handgemachte Leberwurst zu sich, die anscheinend verdorben war. Kurz darauf fielen sich ernsthaft Beschwerden ein, so daß die Ueberführung von drei Personen ins Landkrankenhaus notwendig wurde. Dort ist nunmehr die in den 60er Jahren lebende Theresia Glad der Vergiftung erlegen. Wieder eine ernste Mahnung, zu gewissen Jahreszeiten mit Würstchen vorsichtig zu sein.

## Aus den Nachbargauen

(1) Ratische, 17. Mai.

(1) **Sohn Frau verunglückt.** Wegen schwerer Ruppel hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 33jährige verheiratete Friedrich Weber aus Rastatt zu verantworten. Er hatte es gebüßt, daß seine Ehefrau während drei Jahren ein Verhältnis mit einem anderen Mann unterhielt, den er selbst als Untermieter ins Haus gebracht und dann aufgefördert hatte, sich mit seiner Frau einzulassen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

(1) **Unschicklich fährt ins Zuchthaus.** Wegen Raubfallbetrugs und Unterschlagung verurteilte das Amtsgericht den mehrfach vorbestraften 33jährigen Georg Krieg aus Rastatt zu anderthalb Jahren Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte von Januar bis März als Raubknecht einer Karlsruher Firma in zahlreichen Fällen unberechtigt und unter falschen Vorprüfungen bei den Kunden insgesamt 170 Mark kassiert, unterschlagen und für sich verbraucht.

**Schleiberg.** (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Bei der Schleiberg Schauhafabrik Hermann Witz in Heilberg-Schleiberg konnte die Stepperrin Frau Magdalena Herold ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Sie erhielt das vom Führer gestiftete Goldene Verdienst-Ehrenzeichen.

**Sinsheim.** (Unter Naturfisch.) Unter den Schutz des Reichsnaturfischgesetzes wurden in der Gemarkung Sinsheim die fast einen Kilometer lange Allee Isanbäcker Pappeln im Gewann Langehaase längs des Ziesbaches nordwestlich Sinsheim und die 0,5 km lange gleichartige Allee im Gewann Lumpengärtle westlich Sinsheim, sämtlich die 130 m Kastanien-Allee längs der Landstraße nach Walldorf am nördlichen Ortsausgang von Sinsheim gestellt. — In Eppingen wurde die Platanen-Allee südlich der Stadt nahe beim Bahnhof unter Naturfisch gestellt.

**Eppingen.** (Todesurteil einer Greisin.) Die 86jährige Frau Juliana Rohold geb. Stroh stürzte vor etwa 14 Tagen auf der Kellertreppe. Sie trug dabei erhebliche Verletzungen davon, an deren Folgen sie nunmehr verstorben ist.

**Freiburg.** (Von der Universität.) Professor Dr. H. Hausrath wurde zum Ehrenmitglied der Hermann-Göring-Akademie der deutschen Fortschrittswissenschaft ernannt. Professor Dr. W. Eich wurde zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften, mathematisch-physikalische Klasse zu Göttingen gewählt.

**Vörsach.** (Schwerer Arbeitsunfall.) In einem kleinen Fabrikbetrieb stürzte ein Arbeiter aus einer Höhe von etwa zweiinhalb Metern von einer Leiter ab. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Albbruck.** (Leiche gelandet.) Am Kraftwerk trieb eine männliche Leiche an, die sich als der bei Dogern mit einem Traktor in den Rhein gefahrene Franz Willinger aus Roggenhöfen herausstellte.

**Neumesser.** (Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt.) In der Nähe seiner Wohnung kam der Obertruppführer Schweda an einer abhängigen Stelle des Weges mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Wenige Stunden später erlag er seinen Verletzungen.

**Frankfurt a. M.** (Bakofen explodiert.) In den Vormittagsstunden explodierte in einem Kaffeehaus in der großen Friedberger Straße ein großer Bakofen. Er begrub den Mann, der an ihm beschäftigt war, unter sich, so daß dieser schwere Schädelverletzungen erlitt. Durch den Luftdruck der Explosion wurden Fensterläden zertrümmert.

**Kalen.** (Beim Stumpfenpöngeln getötet.) Beim Stockholzpöngeln im Walde verunglückte der Bauer Schrödel vom Faulherrnhof schwer. Ins Krankenhaus nach Kalen verbracht, verschied er nach wenigen Minuten. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau und drei Kinder, wovon ein Sohn im Felde steht.

## Anekdote

Zwei Gelehrte waren wegen einer wissenschaftlichen Streitfrage todeskrank geworden. Als der eine den anderen in einer Schrift wieder einmal in grober Weise angegriffen hatte, rante dieser zur Wohnung seines Gegners und schrieb an dessen Tür mit Rinde das Wort: Pöngel. Am anderen Tag erhielt er den Besuch seines Feindes, der sich mit den Worten einschaltete: „Sie wollten mich gestern belachen! Ich fand Ihren Namen an meiner Tür und komme, Ihnen mein Bedauern darüber auszudrücken, daß ich nicht dabei war!“

